

### **3.18 Soziale und karitative Aufgaben**

*Alfons Kurz und Wolfgang Kues*



## Soziale Ader entdecken

### 3.18 Soziale und karitative Aufgaben

von Alfons Kurz und Wolfgang Kues

#### Einführung

Pfarrgemeinden – und mit ihnen die Kirche – feiern, glauben und leben nicht im gesellschaftsfreien Raum, sondern sind eingebettet in die gesellschaftliche Realität. Diese stellt sich uns heute mehr und mehr mit sozialen Problemen dar: Arbeitslosigkeit, Sozialhilfebedürftigkeit, Pflegebedürftigkeit, Alter. All diese Probleme, die in der Gesellschaft verbreitet sind, finden sich auch in den Pfarrgemeinden. Entgegen vielen anderen Organisationsgrößen ist die Pfarrgemeinde eine der wenigen, die die Menschen dort antrifft, wo sie zu Hause sind. Das erfordert einerseits ein behutsames Vorgehen. Andererseits ergeben sich dadurch Chancen, Menschen mit sozialen Problemen zu helfen, die sonst kaum eine Organisation hat.

Liturgie, Verkündigung und Diakonie werden als Grundvollzüge der Kirche und damit auch jeder Gemeinde bezeichnet. Eine Gemeinde, die sich ausschließlich auf die Liturgie und die Verkündigung beschränkt, hätte einen wesentlichen Grundvollzug ihres Wirkens nicht bedacht: die Diakonie. Diakonie als Caritas der Gemeinde findet ihre Begründung jedoch letztlich nicht in dieser Dreieinheit kirchlichen Wirkens, sondern in der Not des Menschen, für den Gott das Heil umfassend will. Caritas und das soziale Wirken einer Gemeinde gehen an Orte, die in der Gesellschaft mehr und mehr übersehen werden. Wenn Obdachlose betreut, wenn Asylbewerber beraten und Alleinerziehende unterstützt werden und vieles andere mehr, dann ist die Gemeinde bei den Menschen, die oftmals an den Rand gedrängt werden.

Hilfe für Menschen in Not geschieht allein um des Menschen willen. Menschen mit ihren Problemen und Nöten sind diejenigen, die unter die Räuber gefallen sind (Lk 10,30), sie sind die „Nächsten“ aus dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter, an denen sich die Frage nach dem Heil entscheidet. Die Gerichtsszene in Mt 25,31 ff. macht das noch deutlicher: Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan. Caritas, die Diakonie der Gemeinde, ist damit ein Ort, an dem man Gott begegnet. Damit wird „Diakonie der Gemeinde“ neben Liturgie zu einer bevorzugten Möglichkeit, Gotteserfahrungen zu machen.

In diesem Sinne ist Caritas mehr als ein Grundvollzug der Kirche und der Gemeinde. Sie ist der Ort, an dem Gott in dem Tun und den Diensten von Menschen für Menschen sichtbar wird: für die Gemeinde selbst, für den Hilfsbedürftigen und für das gesellschaftliche Umfeld.

#### Glaubwürdigkeit ist gefragt

In einer Zeit des Umbruchs, des Wandels von Werten wird an die Kirche und an die Gemeinden verstärkt die Frage nach der Plausibilität ihres Wirkens gestellt. Wahrgenommen wird oftmals eine Kluft zwischen Verkündigung des Wortes Gottes, Feier der Liturgie, kirchlicher Bildungsarbeit, Resolutionen und Stellungnahmen der Kirche einerseits und ihrer Praxis andererseits. Menschen, die die Kirche kritisch betrachten, haben ein Gespür für den Kern der biblischen Botschaft Jesu: das Reich Gottes. Erwartet wird von der Kirche, daß sie sich mit diesem Kern ihrer Botschaft aktiv am Aufbau einer gerechten Gesellschaft beteiligt. Dies wird meist an ihrem sozialen Engagement gemessen, inwieweit sie sich für Benachteiligte und sozial Schwache einsetzt. Deswegen wird die Diakonie als Caritas der Gemeinde mehr und mehr zum Glaubwürdigkeitskriterium der Gemeinde und der ganzen Kirche.

#### Caritas im Pfarrgemeinderat

Der Sachausschuß Caritas sollte wegen der gesellschaftlichen Bedeutung, die die Caritas hat, und wegen des theologischen Gewichtes in keinem Pfarrgemeinderat fehlen. Er gehört zur „Grundausstattung“ des Pfarrgemeinderates.

Wenn es keinen eigenen Ausschuß geben kann, sollte wenigstens eine für diese Fragen beauftragte Person im Pfarrgemeinderat regelmäßig karitative Anliegen und Themen in den Pfarrgemeinderat einbringen.

#### Zusammenarbeit im Dekanat

Für die Aktivitäten im sozialen Bereich wird die Zusammenarbeit im Dekanat oder in vergleichbaren übergeordneten Größen immer wichtiger. Soziale Probleme

betreffen oftmals nicht nur eine Stadt, einen Ort oder einen Stadtteil. Sie betreffen zum Teil auch ganze Regionen und Gebiete. Deswegen ist eine Abstimmung zwischen Pfarreien eines einheitlichen Gebietes wichtig, um gemeinsam Probleme angehen und nach Lösungen suchen zu können. Vor allem bei Aktionen, Helferkreisen, Ehrenamtlichengruppen ist diese Abstimmung sehr wichtig.

Es ist sinnvoll, im Dekanatsrat einen Ausschuß zu bilden, der diese überpfarreiliche Zusammenarbeit koordiniert. Eine Dekanats-Caritaskonferenz, in der auch Vertreter der hauptamtlichen Caritas Mitglieder sein sollten, kann diese Funktion wahrnehmen.

### Neue Ehrenamtliche

In nahezu jeder Pfarrei gibt es das Problem, Ehrenamtliche zu finden, die sich für neue Aufgaben zur Verfügung stellen. Wenn im Bereich Caritas und Soziales Projekte oder Aktionen starten sollen, finden sich meist Engagierte, die in den anderen Bereichen der pfarreilichen Arbeit schon aktiv sind. Demgegenüber ist seit einigen Jahren das sogenannte „Neue Ehrenamt“ in der Diskussion. Wenn man Gottesdienstbesucher und Aktive in der Pfarrei (Pfarrgemeinderat, Verbände ...) als Kerngemeinde bezeichnen kann, so finden sich neue Ehrenamtliche oft in Kreisen, die nicht zur Kerngemeinde gehören.

Um diese neuen Ehrenamtlichen zu finden, müssen Projekte und Aktionen bestimmte Voraussetzungen als Anreize für neue Ehrenamtliche erfüllen. Projekte und Aktionen im Caritasbereich müssen überschaubar und begrenzt sein. Neue Ehrenamtliche sind bereit, einen Teil ihrer Freizeit für den sozialen Sektor bereitzustellen, wenn ihr Engagement zeitlich und vom Umfang der Aufgabe her überschaubar und planbar ist. Diese Engagierten sind sehr oft berufstätig, suchen aber ganz gezielt außerhalb ihrer bisherigen Erfahrungsfelder Betätigungsmöglichkeiten.

Neue Ehrenamtliche sind auch eine gewisse Qualität gewohnt, was Ausstattung und Rahmenbedingungen von Ehrenamt angeht. Diese Ansprüche und Erwartungen werden ganz bewußt auch im Ehrenamt gesucht (dazu zählen zum Beispiel Kostenerstattung, Begleitung und Beratung, Austauschmöglichkeiten).

Neue Ehrenamtliche suchen sich ihre Bereiche sehr bewußt aus. Sie sind nicht nur bereit, etwas zu geben, sondern erwarten auch eine gewisse Rückmeldung. Anerkennung und unterstützende Begleitung ist ihnen eine selbstverständliche Voraussetzung. Sie gehen in der Regel gerade nicht bis an die Grenze der persönlichen Belastbarkeit, sondern planen ihr Engagement im Rahmen der ihnen zur Verfügung stehenden Zeit. Ehrenamt muß „attraktiv“ sein und muß auch Spaß machen dürfen.

### Transparenz der Caritasmittel in der Pfarrei

Damit verknüpft ist die Verwendung der Caritasmittel in der Pfarrei und deren Transparenz. Ehrenamtliche wollen in ihrer Tätigkeit ernstgenommen werden. Dazu gehört auch, daß man ihnen einen Bereich für die verantwortliche Arbeit überläßt. In den Pfarreien verbleibt – je nach diözesaner Regelung – ein bestimmter Anteil der jeweiligen Haus-, Straßen- und Kirchensammlungen des Caritasverbandes.

Diese Mittel stehen für karitative Aufgaben in der Pfarrei zur Verfügung. Diese Gelder zusammen mit dem Pfarrer zu verwalten und zu vergeben ist ein verantwortlicher Bereich, den Ehrenamtliche wahrnehmen können: Zuschüsse für bedürftige Familien, Hilfen für Wohnsitzlose, Finanzierung von Stadtranderholungen. Die Verwendung der Mittel ist ortsnahe. Das ist wichtig für die öffentliche Diskussion über Spenden gegenüber der Caritas. Man kann nachweisen, daß die Mittel, die gespendet wurden, ortsnahe eingesetzt werden. Damit kann auch für die Caritas geworben werden.

### Caritas-Mitgliedschaft

Die aktive Caritas von Menschen in der Gemeinde schlägt sich auch in einer persönlichen Mitgliedschaft beim Caritasverband nieder. Der Caritasverband ist ein eingetragener Verein vor allem mit persönlichen Mitgliedern, daneben auch mit korporativen Mitgliedern, die Einrichtungen tragen. Persönliches Mitglied kann jeder werden, der die Ziele der Caritas unterstützt und mitträgt. Durch die Mitgliedschaft beim Caritasverband wird die unterstützende Einstellung zum Caritasverband zum Ausdruck gebracht. Durch eine verbreitete persönliche Mitgliedschaft beim Caritasverband in der Pfarrei können Gruppen entstehen, die sich mit Caritas als sozialem Dienst der Kirche identifizieren und sich für diese Anliegen einsetzen. Mitglieder, die einen Mitgliedsbeitrag leisten, tragen auch zur finanziellen Ausstattung der Caritas in Gemeinde und Verband bei. Die persönliche Mitgliedschaft kann auch die Anliegen der Caritas stärker in der Bevölkerung verankern.

### Zusammenarbeit mit Hauptamtlichen

Leider ist vielerorts zu beobachten, daß die Trennung zwischen Ehrenamt und Hauptamt so weit geht, daß es keine oder nur sehr sporadische Zusammenarbeit zwischen Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen gibt. Die Arbeit im sozialen Bereich ist so komplex geworden, daß eine Zusammenarbeit von ehrenamtlichen mit den hauptamtlichen Fachkräften mehr denn je notwendig ist. Fachkräfte der Caritas können auf verschiedene Schwierigkeiten hinweisen, die sich mit bestimmten Aktionen ergeben, sie können Ehrenamtliche beraten und vorbereiten und mit ihren Erfahrungen begleiten.

Eine Zusammenarbeit mit der hauptamtlichen Caritas würde auch die Vernetzung der sozialen Dienste unterstützen. So können in Kooperation mit ehrenamtlichen Caritasgruppen in Gemeinden die hauptamtlichen Kräfte der Caritas Hilfsbedürftige an Kreise und Aktivgruppen verweisen, wo sie weitergehende Hilfe bekommen. Hauptamtliche Caritas und Ehrenamtliche in den Pfarrgemeinden ergänzen sich gegenseitig und gehören zusammen, weil in der Pfarrgemeinde der Ort ist, wo hilfsbedürftige Menschen wohnen und wo die Hilfe am ehesten ankommen kann.

## Tips für die Praxis

### Wie mit einem Fallschirm

Zu Beginn einer Planung steht immer eine Bestandsaufnahme der sozialen Realität. Dabei geht man am besten so vor, daß man gleichsam wie mit einem Fallschirm aus großer Höhe sich der Gemeinde annähert. Zunächst betrachtet man die Gemeinde im Zusammenhang mit anderen Gemeinden, im Umland, im Stadtverbund. Dabei kann schon deutlich werden, welche Infrastruktur die Gemeinde hat. Liegt sie in einem ländlichen Gebiet, so können sich zum Beispiel für Fahrdienste oder Einkaufshilfen ganz andere Fragestellungen und Möglichkeiten ergeben, als wenn die Gemeinde in einer Großstadt liegt. Dabei sollte man sich auch vergewissern, wie zum Beispiel die sozialen Beratungsstellen zu erreichen sind.

Weiter herunterleitend, sieht man dann die Gemeinde als Ganzes, wie sie sich zeigt. Es zeichnen sich gewisse Strukturen ab: Neubaugebiete, Gebiete mit sozial Schwachen, Industriegebiete, Ortsteile, die vielleicht abgeschnitten sind. Man erkennt, wenn man weiter herunterleitet, soziale Einrichtungen: Krankenhäuser, Altenheime, Kindergärten, Aussiedler- und Asylbewerberunterkünfte.

Auf dem Gebiet der Pfarrei selbst angekommen, stellt sich die Frage nach den Personen und Personengruppen, die in der Gemeinde vorkommen: Alte Menschen, junge Familien, Kinder, Behinderte, Sozialhilfeempfänger, Alleinerziehende, Suchtkranke, Obdachlose. Aber nicht nur die sogenannten Randgruppen sind wichtig, sondern auch die Personengruppen, die aktiv sind: Selbsthilfegruppen, Mutter-Kind-Gruppen, Altenclubs, kirchliche Verbände, andere nichtkirchliche Gruppen.

Für die konkrete Planung ist wichtig, Mitstreiter zu finden. Die Frage ist zu klären, wer die Kontakte zur hauptamtlichen Caritas aufnimmt und regelmäßig hält. Wen muß man in die Planung von sozialen Aktivitäten unbedingt einbinden (Pfarrer, hauptamtliche pastorale Mitarbeiter, Verbände, kirchliche Vereine)? All diese Fragen geben mehr Klarheit über die Gemeinde.

### Beispielhaft

Die Beantwortung dieser und vergleichbarer Fragen ergibt ein soziales Bild der Gemeinde, in dem sich dann die vorrangigen Hilfen zeigen. Man kann sicher nicht alle Probleme auf einmal angehen. Einige Beispiele seien genannt:

- Fahrdienste für Hilfsbedürftige zu Beratungsstellen bei schlechter Verkehrsanbindung;
- Einkaufshilfen für alte und behinderte Menschen auf dem Land;
- Hol- und Bringdienste für Kinder (Schule, Kindergarten, Kinderkrippe und Kinderhort) von alleinerziehenden berufstätigen Frauen;
- Neuzugezogenendienste, die Informationen über die Dienste und Einrichtungen der Pfarrei und über die sozialen Beratungsdienste weitergeben;
- Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche aus sozial schwachen Familien (Stadtranderholung, ermäßigter Teilnahmebeitrag für Pfarr-Jugendlager, Tagesausflüge in den Ferien);
- Altennachmittag im Altenheim gestalten oder die Altenheimbewohner zum Altennachmittag der Pfarrei einladen;
- Behinderte in die Ministrantenschar oder den Kirchenchor und andere Gruppen integrieren und aufnehmen;
- Freizeitangebote für Asylbewerber, Hilfe bei Anträgen, Übersetzungen und so weiter;
- Freizeitangebote für Aussiedler, Deutschunterricht, Kinderbetreuung während des Deutschunterrichts der Eltern;
- Krankenhausbesuchsdienst, Hospizgruppe;
- Hilfsdienste für Vermittlung aus den Beratungsstellen seitens der Caritas: Hilfen für alleinerziehende Mütter (§ 218-Beratung), Kreuzbundgruppe (Suchtberatung), materielle Unterstützung (Allgemeine soziale Beratung). Hierzu sollte vorher unbedingt Kontakt mit den hauptamtlichen Fachleuten aufgenommen werden;
- Entlastungsdienste für pflegende Angehörige aufbauen, Hilfsdienste für alleinstehende alte Menschen. Auch hier ist ein Kontakt mit der Sozialstation wichtig;
- Kleiderkammer für Obdachlose, Wärmestuben für Wohnsitzlose im Winter;
- Besuchsdienste, Weihnachtsfeiern in Justizvollzugsanstalten und Kontakte (über den Gefängnisseelsorger);
- Selbsthilfegruppen (zum Beispiel Gesundheitsgruppen, Gesprächsgruppen für pflegende Angehörige, Alleinerziehenden-Gruppen, Gruppen für Menschen nach Trennung) zusammen mit anderen Pfarreien; Freizeitangebote für Menschen mit psychischen Erkrankungen.

### Mit den eigenen Kräften haushalten

Bei allen Beispielen sollte man immer überlegen, was es in dem Bereich schon an Hilfsangeboten gibt, an welchen Diensten man sich beteiligen kann. Vor allem jedoch ist wichtig, daß eine Pfarrei bei den Diensten

und Problemfeldern, die ihre Leistungsfähigkeit zu übersteigen drohen, sich mit den hauptamtlichen Kräften der sozialen Arbeit, vornehmlich der Caritas und der kirchlichen Beratungsdienste, in Verbindung setzt, um gezielt und effektiv zu planen.